

Aus dem deutschen Gewerkschaftsleben.

(Schluß.)

Die Mitglieder des Verbandes der Elektromonteur haben die ihnen zugeordnete Fachzeitschrift „Elektrotechnische Revue“ mit allen Zeichen des Mißfallens aufgenommen, welchem Umstande ein neues Gewerkschaftsorgan „Der Elektromonteur“ sein Entstehen verdankt. Ueber die Gründe der Ablehnung der Revue verlautet nichts Bestimmtes.

Für die Textilarbeiter werden die Verhältnisse immer trauriger, obgleich sie eigentlich ein niedrigeres Niveau nicht erreichen können. Die Hausarbeit verschwindet zusehends, sind doch in Bieren z. B. nur noch 198 Handwebstühle vorhanden, während im Jahre 1880 deren noch 3386 gezählt wurden. Die jetzige, im Textilgewerbe mit besonderer Behemung auftretende allgemeine Geschäftstrocknung zwingt Arbeiterentlassungen in Masse, deren Ende gar nicht abzusehen. Teilweise wird sogar von einer noch nie dagewesenen Geschäftsklause berichtet.

In der Holzarbeiter-Zeitung fanden wir eine Schilderung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der erzgebirgischen Spielwarenindustrie, in der etwa 12000 Menschen jeden Alters und Geschlechts eine erbärmlich elende Existenz fristen. Da die auch in dieser Branche immer mehr Platz greifende Fabrikindustrie die besser bezahlten Arbeiten an sich reißen und dadurch die Löhne in den letzten zehn bis zwölz Jahren um 30 bis 40 Prozent, die Holzpreise in derselben Zeit sich aber um fast das Doppelte erhöhten, so muß eben alles in der Familie, was die Hände nur etwas regen kann, mit heran und deshalb sind die erzielten Löhne auch stets als von der ganzen Familie verdient zu betrachten. Obwohl die Teilarbeit unter den Spielwarenmachern in ausgeprägtester Weise eingeführt, die Produktivität im allgemeinen hierdurch sich also steigert, kamen die Löhne doch selten über 10 Mk. pro Woche hinaus, da sämtliche Materialien von dem Fertiger bezahlt werden müssen. Stellt zum Beispiele eine Familie kleine Tierchen her, so muß sie es schon auf 6000 Stück in der Woche bringen, wenn sie 5 ganze Mark verdienen will. Für Zapfenmänner werden durchschnittlich 6 Mk. erzielt, für Holzbohlen, für kleine Holzschiffe 6,40, für Wagen mit Pferd 10 Mk. usw. Wenn vor einiger Zeit auf dem Kornbäcker (Zunungs-) tage in einer Resolution ausgesprochen wurde, daß es einem Gehilfen beschäftigten Meister absolut unmöglich ist, mit dem Hausindustriellen zu konkurrieren und daß die Lebens-, Wohnungs- und Ernährungsweise der in der Hausindustrie Beschäftigten in keiner Weise auch nur den geringsten Anforderungen der Gesundheitslehre entspricht, so trifft das auch auf die hier geschilderten in der Spielwarenbranche zu. Die angeregten Staatshilfe wird ja wohl leider wieder ausbleiben, denn für derartige Aufgaben hat man weder Zeit noch Geld, das für andere Sachen jedoch in nicht versiegenden Strömen fließt. — Der Münchener Schreinerstreik findet von der Redaktion der Holzarbeiterzeitung hinsichtlich der Art seiner Führung verschiedene Mißbilligung, gemeint ist das Fallenslassen verschiedener Forderungen, von den Streikenden sei zu viel Entgegenkommen gezeigt. Nach neun Wochen hatte dieser Kampf bereits 180000 Mk. verschlungen, der Verdienstsentgang der Meister wird schon jetzt von denselben mit 600000 Mk. angegeben ohne Anrechnung der nebenhergehenden enormen Schäden. — Der Vorstand der Berliner Tischlerinnung will dem „furchtbaren Mangel an Arbeitskräften“ durch Engros-Ausbildung von Lehrlingen abhelfen, die Innungsmeister wurden dringend ersucht, an der Befestigung des angehenden Arbeitermangels mitzuwirken. Der durchsichtige Plan soll zu weiter nichts als zur bessern Wettmachung der Streikverluste vom Frühjahr dienen.

Eine Aufstellung von Löhnen der Mühlenarbeiter Deutschlands im Jahre 1899 enthält mehrere interessante Ziffern. Die Zahl der Betriebe beträgt danach 35310, in diesen arbeiteten 72636 Kollarbeiter, welche insgesamt eine Summe von 53468773 Mk. als Löhne oder Gehälter erhielten. Auf einen Betrieb entfallen durchschnittlich 2 Kollarbeiter, der Lohn, welcher zwischen 1,95 und 2,88 Mk. kultierte, betrug 2,45 Mk. im Durchschnitt täglich. Die Höchstzahl der Betriebe fand sich in Bayern, nämlich 5234, doch war die Entlohnung hier eine geringe, im Gegensatz zu Westfalen, wo die besten Löhne gezahlt wurden. — In Münden und Lubwigshafen erlitten sich die Müller innerhalb 14 Tagen wesentlich bessere Lohnbedingungen, die pro Jahr für die in Betracht kommenden 230 Mitglieder 23000 Mk. betragen. Diese 230 Mitglieder zahlen zum Verbandsbeitrag jährlich 2392 Mk. bei 20 Pf. Wochenbeitrag, folglich brachte ihnen die Bewegung den dauernden Nutzen von 20000 Mk. pro Jahr. Für Nichtorganisierte abermals der klare Beweis, daß der Anschluß an die Allgemeinheit des Berufes die zu bringenden Opfer bei weitem aufwiegt!

Die Bäcker haben allen Grund, der angekündigten Reformierung der Bäckerverordnung von 1886 seitens der preussischen Regierung mit vollem Mißtrauen entgegenzusehen. Wenn nämlich eine wöchentliche Ruhezeit von 48 Stunden eingeführt werden soll, so würde das eine tägliche durchschnittliche Arbeitszeit von 17 Stunden bedeuten, also eine Verschlechterung in aller Form.

Wir berichteten bei früherer Gelegenheit über die Lage der Berliner Schlächtergesellschaften. In der zweiten Septemberwoche fanden nun polizeiliche Erhebungen über die Zustände in diesem Gewerbe statt — ein Zeichen, daß Statistiken, namentlich in solchen Berufen, bei einigermaßen faktischem Vorgehen doch nicht zu unterschätzende Vorteile bringen.

Von den Brauereien wurden in letzter Zeit in einigen Orten (Gera, Rürtingen, Schwab.-Gmünd) unter teilweiser Mitwirkung der Gewerkschaftsartelle auf die Dauer von 2 resp. 3 Jahren mit den dortigen Brauereibetrieben Vereinbarungen getroffen.

Die Zukaufskasse der Handschuhmacher Deutschlands (Privatkasse) hatte nach ihrem Rechnungsabschluss für das Jahr 1899 eine Gesamtsumme von 42288,56 Mark gegenüber einer Gesamtsumme von 36644,58 Mk. zu verzeichnen. An Krankengeld wurden 30316,92 Mk., an Sterbegeld 1890 Mk. gezahlt. Das Gesamtvermögen betrug am 1. Januar 1899 36519,78 Mk.

Ebenso unerquickliche wie überflüssige Auseinandersetzungen enthielten die Nummern 35 und 37 des Fachblattes für Schuhmacher. In ersterer Nummer wird ansehend seitens der Redaktion gegen die durch die Gewerkschaftspresse die Kunde machende Jeremiade des Vorsitzenden Siebert, daß ihm bei Zurücktritt von seinem Posten das Armenhaus ermarde, losgezogen und gegen denselben so hart und halb der Bosworth der Fünfterei erhoben, da seine jetzigen wie späteren Verhältnisse keinen Anlaß zu derartigen Klagen böten. Siebert verwahrt sich natürlich gegen diese Bloßstellung seiner Person und sagt zum Schluß: „Der Artikel wäre besser unterblieben, die Wölfe im Schafspelze sind ja doch erkannt und obnehin hat dieser Krakehl die Organisation schwer genug geschädigt.“

In Frankfurt a. M. hielt die Zentralrentenkasse der Maurer vor kurzem ihre 12. Generalversammlung ab. Die Kasse hatte am Schlusse des Jahres 1899 in 222 Verwaltungsstellen einen Mitgliederstand von 17849. Das Kasservermögen bestand aus 493929 Mk. In den Jahren 1898/99 erreichte die Einnahme 948062 Mk., welcher eine Ausgabe von rund 842751 Mk. gegenüberstand. Die damit verbundene Sterbefälle hatte 1899 2179 Mitglieder und ein Vermögen von 36275 Mk. — Wir wollen an dieser Stelle nicht unerwähnt die scharfe Stellungnahme des Vorsitzenden des Maurerverbandes gegen neutrale Gewerkschaften lassen, wie Herr Bömelburg sie Ende August in einer Berliner Maurerverammlung präziserte. Die Argumente sind die alten bekannten, trotzdem aber absolut nicht stichhaltiger.

In der Glaszerzeugung wird als Berufskrankheit in dieser Branche die Weisfingergiftung bezeichnet, welche durch die seit Jahren eingeführte Weisfingerglasung ziemlich häufig namentlich bei jungen Arbeitern und Arbeiterinnen auftreten soll. In einem ausführlichen Aufsatze wird neben den Erscheinungsmomenten die Ursache dieser gefährlichen Krankheit geschildert und die nötigen Schutzmaßnahmen gegen dieselbe angegeben.

In dem Rechnungsbuch der Kranken- und Sterbekasse der Maler und verwandten Berufe wird konstatiert, daß sich in den letzten Jahren die Krankheitsfälle im Gewerbe bedeutend vermehrt haben. Bei einer Mitgliederzahl von 5715 Personen wurden 1899 2216 Krankheitsfälle und 54 Sterbefälle festgesetzt. Das Gesamtvermögen stellte sich am 1. Dezember 1898 auf 138541,59 Mk., während am 1. Dezember 1899 nur die Summe von 130598,90 Mk. vorhanden, es war also ein Defizit von 7952,65 Mk. entstanden. Wiederum wird hier eine Folge schlechter wirtschaftlicher Lebenshaltung der Arbeiter konstatiert, hervorgerufen durch erbärmliche Wohnungsverhältnisse und große Arbeitslosigkeit. Die Ende Juli dieses Jahres sich zu einer Lokalorganisation verbundenen Maler Berlins haben jetzt auch ein eigenes Organ unter dem Titel „Gewerkschaft“ herausgegeben. In einem „zur Sache“ lautenden Artikel wird die Sonderorganisationierung wie folgt motiviert: Der Zentralverband der Maler und Berufsgenossen hätte den Berliner Kollegen das „nicht bieten“ können, was für eine Großstadt wie Berlin unbedingt nötig ist. Die von den vorher 400 organisierten Malern jetzt noch verbleibenden 300 wollen es also unternehmen, die Kasse der übrigen 4 — 5000 Berliner Malergehilfen aus den Knochen zu treiben, was mit dem Reglerischen Segen selbstverständlich ein Kinderspiel sein wird. —

Die Berliner Gewerkschaftskommission nahm am letzten Tage des August nach ausgedehnter Debatte gegen 4 Stimmen den Antrag an, daß jede Organisation in der Lage sein müsse, den Kampf mindestens zwei

Wochen lang aus eignen Mitteln zu führen, ehe sie die Unterstützung der gesamten Arbeiterchaft beanspruchen kann“. Dieser Beschluß wird wiederum zu weiteren Fortschritten der reinen gewerkschaftlichen Tätigkeit führen.

Die allgemeine Geschäftsliste verschlechtert sich fortgesetzt. Aus allen Industrien kommen gleich schlimme Nachrichten, deren Anzahlung hier zu weit führen würde. Die Leidensperiode der Arbeiter wird diesmal nur noch schlimmer durch die allgemein und ganz erhebliche Verteuerung alles dessen, was zum Leben gehört. In einer solchen schwierigen Situation erwacht den Arbeitern aber die Verpflichtung zur Vorsicht in weit höherem Maße als sonst und das Korrespondenzblatt der Generalkommission bemerkt daher auch sehr zutreffend bei Betrachtung des Arbeitsmarktes: „Für die Gewerkschaften ergibt sich daraus die Notwendigkeit, bei der Festsetzung von Lohnbewegungen zehnfach vorsichtig zu sein und sich vor allem keine unüberlegten Streiks von den Unternehmern aufdrängen zu lassen.“ Wir für unsere Teil sind uns der Schwierigkeit und der Gefahren eines wirtschaftlichen Niederganges voll bewußt, haben aber auch stets die Goethe'schen Worte verstanden und für uns gelten lassen: Kein kluger Streiter hält den Feind gering!

Aus dem Auslande.

Aus Frankreich. Die Vorbereitungen zur Generalversammlung des Buchdruckerverbandes (siehe hierüber einen vorläufigen Bericht in Nr. 104 d. Bl.) beschäftigten Mitglieder und Zentralkomitee unausgesetzt im Verlaufe des Monats. In der Sitzung des letztern vom 16. August, in der unter andern beschlossen wurde, zu dem Schlussbankett keine politischen Persönlichkeiten einzuladen, teilte Keißler seinen Kollegen mit, daß diese schätzenswerten Besuche bekommen würden. G. Eisler, der Hauptkassierer des deutschen Verbandes, Schmolli, Präsident des Verbandes der eisa-Isorhographen Buchdrucker sowie mehrere belgische Kollegen würden nach Schluß der Sitzung erscheinen. Man beschloß sofort, den Gästen einen bescheidenen Empfang zu bereiten — gegenseitig beste Wünsche für das Gedeihen der vier Verbände, fröhliches Beisammensein bei einem Stae guten Weines würden das Ende dieses Abends bilden. Der in Paris seit Jahren ansässige Kollege Trapp wird vom Zentralkomitee beauftragt, Herrn Eisler als Führer zu dienen. — Der Einladung zur Entsendung eines Delegierten zum dritten internationalen Kongresse der Lithographen wird stattgegeben. Keißler wird dazu bestimmt. — Die Volkshochschule der Vorstadt St. Antoine gibt Aktien zu 50 Fr. aus behufs Gründung eines Volkspalastes; das Zentralkomitee beschließt, davon zwei Stück zu nehmen.

Am 29. Juli fand in der Arbeiterbörse zu Bordeaux die Preisverteilung an die Teilnehmer (Schüler) der Handwerkerfakultät. Sieben Buchdruckerlehrlinge erhielten Prämien. In der Pariser Gutenberglehre erhielt bei gleicher Gelegenheit der beste Schüler, Bronckhorst, im Auftrage des Handelsministers eine Ehrenmedaille. — Am gleichen Tage fand derselbe Aktus in der Pariser städtischen Buchdruckerschule (Ecole municipale Estienne) statt. Unkündig starb der älteste der Pariser Buchdruckermeister, Charles Kohler, Ehrenpräsident der Prinzipalvereinigung, Ritter der Ehrenlegion und Offizier des öffentlichen Unterrichts. In Versailles fand vor kurzem die Versammlung des Bundes der Faktoren und Korrektoren der Provinz statt. Die Präbistenwürde wurde Herrn Théophile Lesdres, Direktor der Firmin-Didot'schen Buchdruckerei in Reims-sur-Loire, übertragen. Als Gast stellte sich der Berliner Faktor Reisch ein, der der Vereinigung eine stattliche Mitgliederzahl und fröhliches Gedeihen wünschte.

Aus Belgien. Der für die Brüsseler Kollegen zum Teile glücklich benedete Streik — diese nur als ultima ratio anzuwendende zweischneidige Waffe — läßt die Geister nicht zur Ruhe kommen. Als Gegengewicht gegen die Kassen des Verbandes der dortigen Kollegen gründeten einige erbitterte Prinzipale eine Unterstützungs-kasse, genannt Union, wogegen das Zentralkomitee in einem vierseitigen Flugblatte Stellung nimmt und die Kollegen warnt, in diese einzutreten. In drei Spalten werden die Statuten der Prinzipale, diejenigen der Gehilfen und zuletzt ein Kommentar gegeben, der auch dem Blödesten die Augen öffnen muß. Man höre: Das Zentralkomitee der Union setzt sich aus fünf Patronen und ebensoviel Arbeitern zusammen; die Posten des Präsidenten, Vicepräsidenten, Sekretärs und Kassierers werden den Prinzipalen überlassen; bei Stimmengleichheit gibt der erstere den Ausschlag usw. Der Führer des Ganzen ist ein reicher Meister, Emile Bruyant, Schöffe der Stadt Brüssel, mit einem Gehalte von 8000 Fr.; ihm gesellt sich der Tarifverwalter und Ausbeuter Wintredien, dessen Eynismus keine Grenzen kennt. Als dritter im Bunde erscheint ein Van Assche, von dem im Jahre 1894 die Fédération typographique melden konnte,

daß er die staatlichen Arbeiten ohne einen einzigen Gehilfen zu beschaffen ausführt er beschäftigte nämlich zu dieser Zeit einige dreißig Lehrlinge. Jetzt wollte er seine Arbeiter zwingen, aus dem Verbanne aus- und in die Union einzutreten, was diese verweigerten; hierauf mußten 46 Kollegen das Geschäft verlassen. Eine Klage beim Professore des Königs wegen Angriffs auf das von der Konstitution gewährte Assoziationsrecht ist eingereicht. In großen Affekten wird das Substitutum mit diesen Thatsachen bekannt gemacht und der frische, fröhliche Kampf wieder aufgenommen. — In Antwerpen werden beim Meister Paul Buschman die städtischen Wählerlisten hergestellt, was 30 Kollegen während eines Monats Arbeit (im Durchschnitt täglich 15 Stunden!) verschaffte. Vor 17 Jahren, vor dem verlorbenen Streit, zahlte Buschman 4,25 Fr. für 10 Arbeitsstunden, was ihm dennoch einen Profit von 10000 Fr. einbrachte; heute gibt es nur noch 2,75 bis 3,25 Fr. für die gleiche Arbeitszeit. Dabei schreibt das Substitutum bei der Vergabe von städtischen Arbeiten vor, daß die Arbeiter pro Stunde 40 Cts. erhalten sollen! — Die Kollegen in Charleroi petitionierten um Erhöhung ihres Lohnes; das Journal und die Gazette bewilligten einen Zuschlag von 25 Cts. pro Tag (!), der Kappel und das christlich-soziale Paps wolkon führten sich nicht. — In La Louviere (im Centrum der Kohlenindustrie) hat sich ein Ortsverein mit 30 Mitgliedern gebildet.

Romanische Schweiz. Einen warmen Nachruf widmet das Vereinsorgan der Buchdrucker der Westschweiz dem in Lausanne unlängst verstorbenen Buchhändler Friz Papot, dem Herausgeber mehrerer bekannter Werke, die von Gelehrten sowohl wie von Laien sehr hoch geschätzt werden; Papot, der beide Sprachen sehr gut beherrschte (die deutsche hatte er als Lehrer in Schulorten gelernt), setzte viele Hände und Pressen in Gené, Neuenburg und Sion in Tätigkeit. Einige seiner Bücher, so namentlich die bei Biret-Genton in Lausanne gedruckten, sind wirkliche Meisterwerke. — Das Zentralkomitee stimmt der Schließung der Druckerei von Butty in Etivaller (zu alle Verjude zu einer gültigen Vereinigung erweisen sich als fruchtlos und läßt in den Lokalblättern Warnungen an die Eltern von künftigen Buchdruckerlehrlingen inserieren. — Die Netto-Einnahmen der Zentralkasse betragen im zweiten Quartale 7851, die Ausgaben 7399 Fr. — Als Delegierter zum 8. Kongresse des französischen Buchdruckerverbandes wurde der Kollege J. Portmann bestimmt. — Den Opfern der Tarifbewegung in Amsterdam und Brüssel wurden 100 Fr. bewilligt. — Am 19. August fand in Lausanne eine Versammlung statt, in der bekannt gegeben wurde, daß der Verkauf von Tabak und Zigarren etwa 280 Fr. eingebracht habe, der Ueberfluß des Raiffes zum Nutzen des Buchdruckerheims beträgt 1300 Fr., dieses selbst hat 717 Fr. zugewandt. Im Winter sollen Kurie für Buchdrucker eingeführt werden; die Gemeinde hat dazu 300 Fr. bewilligt, vom Staate wird die gleiche Unterstützung erwartet.

Aus Italien. Am 21. Juli sah das gesamte Komitee des Ortsvereins zu Benedigo auf der Anklagebank. Der Prozeß wurde dessen Mitgliedern deshalb gemacht, weil sie gewagt hatten, die durch Regierungsbeschluss vom Mai 1898 aufgelöste Mitgliedschaft wieder neu zu bilden. Das Ganze war ein Radeast seitens des vorbrühigen Direktors der Gazzetta di Venezia, des Abgeordneten Macola, dessen Personal gestreift hatte. Trotz glänzender Verteidigung des Kollegen Cirio Marcel wurden alle Mitglieder zu 50 Fr. Strafe verurteilt und die Papiere des Ortsvereins zurückgehalten. Berufung ist sofort eingelegt worden.

Ungarn. Die ministerielle Freigabe des seit fast einem Jahrzehnt konfiszierter Status des Vereins der Buchdrucker und Schriftsetzer Ungarns — über die schon kurz berichtet — sowie der malade Zustand der Invalidentafel sind ständige Thematia im Organe unserer ungarländischen Kollegen. Die abjurden Bedingungen, unter denen genannter Verein wieder zu seinem Statut kam, zeitigten ein Memorandum dagegen an das Ministerium bezw. dürften zu einer Immediatengabe an das Abgeordnetenhaus Veranlassung geben, denn die Heranziehung von mindestens einem Drittel der Ausschussmitglieder aus Arbeitsbeschäftigten, die Befestigung des Präsidienpostens durch einen Prinzipal und ähnliche einer Selbstfinanzierung gleichkommende Dinge können doch von den Behörden nicht so ruhig hingenommen werden. — Die Invalidentafel hat in der ersten Hälfte dieses Jahres rund 9000 Kronen mehr ausgegeben als eingenommen, trotzdem mit dem 1. J. aufgestellten revidierten Statut angelegte Maßnahmen geschaffen seien, welche eine schon befürchtete Katastrophe befeitigen sollten. — Erhöhung der Beiträge oder Verminderung der Unterstützungsätze ist nunmehr die Parole, namentlich wird der letztern Forderung energisch das Wort gesprochen. — Die Stelle des Redakteurs für das Vereinsorgan ist ausgeschrieben und wird derselbe dann mittels Urabstimmung gewählt werden.

Amerika. Die Deutsch-Amerikanische Typographia hat in ihren jetzt 23 Zweigvereinen (am 1. April d. J. wurde in Albany noch ein solcher mit 7 Mitgliedern neu gegründet) im letzten Berichtsjahre — vom 1. Juli 1899 bis 30. Juni 1900 — einschließlich eines Kassierbestandes von 10155,47 Doll., 36979,62 Doll. eingenommen und 25383,36 Doll. ausgegeben, so daß mit einem Kassierbestande von 11596,26 Doll. — mit 1440,79 Doll. mehr als im Vorjahre — abgegeschlossen werden konnte. Von

den Ausgaben entfallen auf Arbeitslosen-Unterstützung 8703 Doll., Reise-Unterstützung 178,79 Doll., Streit-Unterstützung und Agitation 267,50 Doll., Kranken-Unterstützung 4651,65 Doll., Sterbe- und Auslaufsgeld 3275 Doll., Beiträge an die International Typographical Union 7163,07 Doll. und Verwaltung 1144,35 Doll. Die Zahl der Mitglieder betrug zum Ende dieses Jahres 1044, von denen 70, weil vom Verufe abgegangen, nur noch zur Kranken- und Sterbefälle steuern; es ist also ein aktiver Mitgliederstand von 974 Mann — 27 weniger als im vergangenen Berichtsjahre — vorhanden; Tod, Uebertritt zur englischen Union oder anderen Erwerbszweigen sind die Ursachen dieser Reduktion. Auf gewerkschaftlichem Gebiete gelang es, die Cincinnati Freie Presse für den Bund zu gewinnen und in Buffalo, Chicago, Milwaukee, Pittsburg und Weeling die alten Tarife ohne nennenswerte Schwierigkeiten zu erneuern. Die Chicagoer Freie Presse des bekannten Organisationsfreundes Michaelis ist jetzt nur noch das einzige deutsche Tageblatt von irgendwelcher Bedeutung, welches der organisierten Gewerkschaft weitem Widerstand entgegensteht. Aber auch die Central Newspaper Union in Philadelphia, welche dort zwei Zeitungen herausgibt und noch für eine Reihe Herausgeber anderer Städte Zeitungen liefert, verdient die Aufmerksamkeit der Mitglieder sowie der übrigen Arbeiter, letzterer auch als Abnehmer dieser „Scab“ erzeugnisse. Bemerkenswert ist noch die Einführung der Segmaschine im Baltimore Journal und der „Post und Zeitung“ in Belleville. Die Ablehnung der beantragten Generalversammlung der Deutsch-Amerikanischen Typographia haben wir schon gemeldet, dafür ist eine eingehende Revision des Bundesstatuts geplant und auch schon in Arbeit; weiter ist eine umfassende Statistik über die Deutschen Druckerverhältnisse der Vereinigten Staaten im Gange. — Dem Jahresberichte ist noch die Abrechnung der Typographia (New York), des größten Zweigvereins der Zentralorganisation mit 295 Mitgliedern (28,2 Proz. der Gesamtzahl), angehängt, woraus ersichtlich; daß während der Berichtsperiode hier 2685,76 Doll., u. a. an Arbeitslose 1005 Doll., Extra-Unterstützung 108,40 Doll. und an andere Vereine 211 Doll., verausgabt wurden.

Wir fügen hier noch eine zwar nicht neue, nichtsdestoweniger für die Arbeiterbewegung Amerikas charakteristische Erscheinung an. Während in der alten Welt die organisierten und „begehrlichen“ Arbeiter einfach ausgepörrt und durch schwarze Listen sowie mit Hilfe von Polizei und Militär unerschrocken zu machen versucht werden, ist man „da drüben“ über diese Pfaffen des wirtschaftlichen Kampfes längst hinweg; die Arbeiter Amerikas werden einfach „gekauft“. So hat die mit 30 Millionen Doll. arbeitende Fensterglas-Association (ein Trust) weitere 2 Millionen aufgenommen und jedem Arbeiter eine Aktie von 500 Doll. geschenkt, um die Arbeiter „zufriedener“ und geneigt zu machen, von betriebsstörenden Streiks abzusehen. Mit welchem Erfolge genanntes Bindemittel angewandt wird, steht auf einem andern Blatte und die Geschichte weiß zu erzählen, daß selbst höher am Reingewinne beteiligte Arbeiter in ausgebrochenen Streiks unerschrocken, jäh und ausdauernd waren.

Korrespondenzen.

Bremen. Bericht über die Bezirksversammlung vom 6. September. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Abgeordneten Liebknecht einige Worte und ersuchte, sich zu Ehren des Verstorbenen von den Plätzen zu erheben, was geschah. — Ueber die Druckerei Ordemann berichtete der Vorsitzende, daß zu der einberufenen Druckereiverammlung nur 2 Mann außer dem gemahregelten Kollegen Marks erschienen seien. Letzterer habe auf die Gemahregeltenunterstützung verzichtet. Zwei auswärtige Kollegen, darunter der im vorigen Jahre bei Ordemann gemahregelte Kollege Siegel, wären jetzt bei Ordemann in Kondition getreten. Dieselben hätten auf die Aufforderung des Vorstandes, aufzutreten, ihren Austritt erklärt; doch könne nur von einem Ausschlusse die Rede sein wegen Vergehens gegen das Verbandsstatut. Der Vorsitzende verlas ein Formular des Prinzipalsvereins wegen Eintrittes in die Prinzipalstafel. Kollege Rosenlechner wünschte, daß dieses Formular an den Zentralvorstand geschickt werde, da daraus hervorgehe, daß der Vorstand des Prinzipalsvereins gegen das Abkommen verstoßen habe. Der Vorsitzende sagte letzteres zu und berichtete noch, daß der Vertrauensmann der Druckerei Ordemann auch gefänglich worden sei und ausgehört habe. Der Vorsitzende verwies ferner auf die vom Vorstande des Verbandes der Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen herausgegebenen Fragebogen und ersuchte um Ausfüllung derselben. Der Vorstand sei ersucht worden, eine Versammlung der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen einzuberufen, in welcher die Vorsitzende des Verbandes referieren werde, und ersuche er die Kollegen, sich hieran zahlreich zu beteiligen, da auf eine große Beteiligung seitens der Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen wohl kaum zu rechnen sei. Die Aufnahme des Kollegen Rosenthal (Drucker) wurde gutgeheißen. Der Vorsitzende teilte das Wahlergebnis zum Schiedsgerichte mit; es hätten außer den gewählten Kandidaten die nachträglich von den Schünemannschen Kollegen aufgestellten Kandidaten Farer 75, Wolfner 73, Wenbold 71 Stimmen erhalten, außerdem als Stellvertreter V. Schröder und

Gumpel annähernd ebensoviel. Es sei erfreulich, daß ein Teil der Schünemannschen Kollegen diesen Schachzug nicht mitgemacht habe; etwa 40 derselben hätten überhaupt nicht gestimmt. Kollege Rosenlechner führte hierzu aus, daß er dieses Resultat nicht erwartet habe; er hätte geglaubt, daß die Schünemannschen Kollegen gemählt werden würden, da ein Teil der Verbandsmitglieder der Wahl gleichgültig gegenüberstanden. Er bedauerte, daß sich Leute, die langjährige Verbandsfunktionäre gewesen, zu solchen Quertreibern gefunden hätten. Die drei Kandidaten seien bei dem Schünemannschen Konflicte in der Verhandlungskommission mit Herrn Schünemann gewesen. Damals hätten die Herren beantragt, ihnen die Sache zu überlassen. Das sei nicht geschehen. Die Herren wären damals mit Herrn Schünemann einverstanden gewesen, das beweisen die jetzigen Thatsachen. Dem Herrn Schünemann entgegenzutreten, dazu hätten die Herren keinen Mut, diesen hätten sie nur ihren eigenen Kollegen gegenüber. Die 40 Mann, die nicht gestimmt, beweisen, daß sie nicht auf Seiten des Herrn Schünemann steben. Im höchsten Falle seien 65 Stimmen im Schünemannschen Geschäfte für diesen Kandidaten abgegeben, da anzunehmen sei, daß mindestens 10 Stimmen von den Ordemannschen für dieselben abgegeben seien. Die Herren Farer und Genossen hätten beabsichtigt, mit Hilfe der Nichtverbandsgehilfen dem Verbanne ein auszuweichen. Wir wüßten jetzt, was wir von diesen Herren zu erwarten hätten. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Bezirksversammlung verurteilt auf das Entschiedenste die Handlungsweise eines Teiles der Verbandsmitglieder der Firma Schünemann in Sachen der Tarif-Schiedsgerichtswahlen und spricht ihr Bedauern aus, daß sich sogar ehemalige langjährige Vorstandsmitglieder dazu hergegeben haben, den Interessen der Bremer Verbandsmitglieder zuwiderzuhandeln, zumal da gerade in Bremen seit Jahren die Frage der sogenannten Prinzipalstafel eine unliebsame Rolle spielt und eine unter diesen Umständen durchgegangene Wahl die Maßnahmen des Herrn Schünemann, die vorher von denselben Kollegen nicht gebilligt wurden, gut heißt, zum Schaden des Verbandes.“ Der Gaufriseur Weber verlas die Abrechnung vom Gau-Jubiläum nebst Gutenbergsfeier. Dasselbe schließt mit einem Defizit von 423,13 M. ab außer den schon vorher bewilligten 500 M. Für Druckfaden sind allein 900 M. ausgegeben worden. Hieran schloß sich eine längere Debatte. Ein Antrag, den Punkt 5 zu vertagen, wurde gegen 1 Stimme angenommen. Unter Verhinderung des Kollegen Richter auf die Einladung des Gesangsvereins Gutenberg zur Mitwirkung beim Familien-Schrumm und appellierte an die Kollegen, auch den Gesangsverein besser zu unterstützen, da derselbe sonst bald nicht mehr im Stande sei, solchen Einladungen nachzukommen. Am 23. September veranfaßte der Verein einen Ausflug nach Worswede und ersuche er um rege Beteiligung. Kollege Rhein teilte betreffs des Chemnitzer Einigungsversuches mit, daß er im Sinne der Gauvorstandsmitglieder ablehnend geantwortet habe. Kollege Stidank hat im letzten Berichte vermisst, daß die Kassenabgabe ordnungsgemäß erfolgt sei, zumal im vorigen Berichte darauf hingewiesen. Es sei daher nachzutragen, daß die Abrechnung wie immer ordnungsgemäß von den Revisoren geprüft und dem Kollegen Stidank Deduzie erteilt wurde, sowie daß Kollege Hoppe dem Kollegen Stidank für seine lange gute Kassenführung den Dank des Vereins ausdrückte; ferner ersuchte er, dem jetzigen Kassierer, Dahn, sein Amt möglichst zu erleichtern. Betreffs des Gewerkschaftsartikels wurde seitens des Vorsitzenden angeregt, ein Flugblatt über die Vorgänge, die zum Austritte aus dem Kartelle führten, herauszugeben, um die Bremer Arbeiterkassier darüber aufzuklären, daß der Austritt erst dann erfolgt sei, als die gewerkschaftliche Organisation, Gewerkschaft, vom Kartelle anerkannt wurde. Diese Anregung wurde dem Vorstande zur Beschlußfassung überwiesen.

Hebe. In der Entgegnung des Herrn Joh. Schwarz in Wülster betr. des Artikels in Nr. 103 des Corr. sei mir an dieser Stelle nochmals eine Bemerkung gestattet: Dem Herrn Schwarz diene zur Verhütung, daß ich die Arbeitsordnung nicht in der Absicht veröffentlicht wissen wollte, um dieselbe als ein Unikum der deutschen Rechtschreibung hinzustellen. Vielmehr sollte die Veröffentlichung dazu dienen, den Kollegen vor Augen zu führen, wie sehr der Stil, der Inhalt dieser Arbeitsordnung, dem deutschen Buchdruckerartefiz, welchen auch Herr S. unterzeichnet hat, widerpricht. Zur Sicherheit habe ich und noch ein Kollege die Arbeitsordnung abgeschrieben, es müßten demnach merkwürdiger Weise die gleichen Fehler auf beiden Abschriften vorgekommen sein! Ich will es trotzdem nicht bestreiten, daß vielleicht der in der Entgegnung genannte Fehler doch unterlaufen ist. Wenn Herr S. sogar eine Verteidigung darin erblickt, so kann ich ihm nur erwidern, daß es auch als eine Befeldigung in gewissem Sinne anzusehen ist, tariffreien Gehältern eine solche Arbeitsordnung aufzuzwingen zu wollen. Ich betone nochmals, der Artikel hat nur den Zweck gehabt, die Verstöße gegen den Tarif zu beleuchten, und wenn dies für Herrn S. noch nicht genügend Beweis sein sollte, so könnte ich noch sehr verschiedene Sachen an die Öffentlichkeit bringen, welche traffe Mißstände in der Druckerei durchblenden lassen, aber ich glaube, es ist dem Herrn S. sehr erwünscht, wenn ich darüber schweige. Th. . . . J. J. Hebe.